



Zusammen

gemeinsam statt einsam



einBlick ins Heft

„Zusammen - gemeinsam statt einsam“ ist der Titel der aktuellen Ausgabe. Aus verschiedenen Blickwinkeln wollen wir dieses Thema beleuchten.



Thorsten Riewesell berichtet dazu ab Seite 3 über die Arbeit von **Sempers** (Senioren mit Perspektive).

Einige Erfahrungen aus unseren **Gemeinschaften** gibt es ab Seite 5.



Ab Seite 6 wird ein persönlicher Einblick in das Leben als Single gegeben.



Frieder Trommer verrät uns auf Seite 8, was **Lebensparks** sind.

Wie immer gibt es **Nachrichten aus dem MGV und dem EC**, und ein Gruß von Schwester **Ursel Neuhaus** ist auf Seite 12 zu finden.



ANDACHT



LIEBE LESERIN,

LIEBER LESER!

vor einigen Jahren hatte ich ein Gespräch mit einer Wohnungsgesellschaft. Sie fragten an, ob sie sich die Gemeinde in Wismar einmal anschauen könnten. Hintergrund der Anfrage war die Erfahrung, dass viele Mieter über Isolation und Einsamkeit klagten. Daher suchten sie Räume, um einen Ort der Begegnung zu schaffen. Auch wenn sie sich letzten Endes anders entschieden haben, hätte ich das gerne ermöglicht.

Einsamkeit ist seit einigen Jahren ein immer größer werdendes Problem unserer Gesellschaft.

Und sie betrifft nicht nur ältere Menschen, sondern alle Generationen. Und das mit gravierenden Folgen. Einsamkeit schadet der Gesundheit, hat seelische und körperliche Folgen. Selbst die sozialen Medien sind da keine Hilfe. Die Kontakte und Vernetzungen steigen, aber die Einsamkeit nimmt auch unter den Nutzern dieser Angebote zu.

Am Anfang der Bibel lesen wir: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ (1. Mose 2,18) Damit wird deutlich, dass der Mensch in eine Gemeinschaft hinein geschaffen ist. Und ich meine das nicht nur im Blick auf Mann und Frau. Sondern auch ganz generell. Gott hat uns als soziale Wesen gemacht. Wir brauchen Beziehungen, wir brauchen das Miteinander. Ehe- und Lebenspartner, Familie, Nachbarn, Kollegen, Mitschüler, Gemeinde ... - ohne sie geht es nicht. Klar, manchmal sind die anderen auch anstrengend. Aber das kann nie schwerer wiegen, als der Wert des Zusammenseins.

In einer Zeit, in der immer mehr Menschen vereinsamen, braucht es daher Orte der Begegnung. So gesehen sind Gemeinschaften und Gemeinden dann nicht nur Selbstzweck, sondern auch ein Auftrag in der Welt. Sie können Orte sein, in denen Annahme und Zugehörigkeit erfahren werden können. Und das nicht unbedingt nur in einem Gottesdienst. Es lohnt sich zu überlegen, was es sonst für Möglichkeiten gibt. Ein Flohmarkt, ein Spielenachmittag oder ein Nachbarschaftsfest könnten auch ein guter Anfang sein. Denn: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

Mit herzlichen Grüßen,

IHR GUNNAR OLLROG





Sempers – Senioren mit Perspektive

Ich komme aus der Jugendarbeit. Über viele Jahre war ich in der regionalen und bundesweiten Jugendarbeit des Deutschen EC-Verbandes aktiv, durfte unzählige Freizeiten und Seminare umsetzen und lernte viele Modelle der Kinder- und Jugendarbeit kennen.

Schon damals wunderte ich mich, dass es so tolle Verbände und Veranstaltungen, Materialien und Kurse im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit gab, aber nichts Vergleichbares für ältere Menschen. Mit der Gründung von Jumpers-Jugend mit Perspektive – 2010 lernte ich viele Stadtteile kennen, in denen Menschen unter großen sozialen und finanziellen Herausforderungen leben.

Unser Ziel ist es, Evangelium in Wort und Tat zu sein.

Nach und nach gründeten wir dreizehn christliche Familienzentren mitten in sozialen Brennpunkten Deutschlands. Aber ich erlebte nicht nur Kinder und Familien in Not, sondern auch viele, viele sehr vereinsamte Senioren. Nach dem erschreckenden Erlebnis, dass eine ältere Dame in einem unserer Quartiere über Wochen verstorben in ihrer Wohnung lag, ohne dass es jemand bemerkt hatte, gründeten wir "Sempers -Senioren mit Perspektive", ebenfalls mitten in den Quartieren. Unser Ziel ist es, Evangelium in Wort

und Tat zu sein und zu leben für ältere Menschen, die von Einsamkeit betroffen oder gefährdet sind. Unsere „Sempers-Engel“ sind Menschen, die mit viel Wertschätzung und Liebe, mit Hoffnung und Glauben, ältere Menschen im Quartier besuchen. Keine Pflege, aber Nächstenliebe, Zuhören und Einladen in Gemeinschaft, z.B. in eine Gemeinde, einen Verein oder auch in unser Sempers-Café, das mitten im Quartier, häufig verbunden mit "Jumpers", liegt. Hier

im Sempers-Café gibt es nicht nur Kaffee, sondern vor allem Austausch, geistliche Impulse, Gemeinschaft, Workshops und Veranstaltungen. Ausflüge und sogar Freizeiten werden geplant. Zudem engagieren sich die Senioren und Seniorinnen für unsere Jumpers-Kids, kochen leckeres Essen, backen Kekse oder helfen bei den Hausaufgaben. Aber auch unsere Kids von "Jumpers" können den älteren Menschen Hilfe sein, z.B. beim Einrichten einer WhatsApp-



Verbindung zu ihren Enkeln. Natürlich entstehen auch gemeinsame Projekte. So werden gemeinsam Beete angelegt, Feste gefeiert und sogar Musicals einstudiert. Ein spannender Prozess, zumal unsere zumeist eher „deutschstämmigen“ Senioren auf Kinder treffen, die zumeist aus Migrationsfamilien stammen. Aber dort, wo vorher Ablehnung und Ressentiments herrschten, lernen sich Generationen kennen, schätzen, sogar lieben. Und manchmal entstehen ganz neue „Familien“. Geflüchtete Kinder bekommen eine „Oma“, die sie in Deutschland sonst nicht haben und ältere, manchmal vereinsamte Menschen bekommen Aufmerksamkeit und Familiengefühl durch neue „Kinder und Enkelkinder“. Statt übereinander zu schimpfen, wachsen Wertschätzung und Achtsamkeit.

„Sempers“ gibt es mittlerweile an sechs Orten in Deutschland

„Sempers“ vermittelt Evangelium in Tat und Wort, durch Gemeinschaft, Hilfe und Wortverkündigung. Nicht nur in sozial angespannten Quartieren, sondern auch dort, wo Ihre Gemeinde ist.



Alterseinsamkeit macht keinen Unterschied zwischen arm und reich und findet sich in allen Genden und Schichten. Ich bin beeindruckt von Gemeinden, die die Möglichkeiten von Sempers aufgreifen, Sempers-Cafés einrichten als Orte der Begegnung und Nächstenliebe, „Sempers-Engel“ schulen und aussenden in die Nachbarschaft und Seniorenheime. Da, wo sich viele Kirchen aus „angeblichem“ Zeitmangel zurückziehen, besucht „Sempers“ Menschen in Wohnungen und Heimen, ganz gleich, ob sie einer Gemeinde angehören oder nicht. „Sempers-Engel“ sind Boten der einzigartigen und wertvollsten Botschaft der Welt, die auch und gerade der immer größer werdenden älteren Generation nicht vorenthalten werden darf. Wie großartig zu sehen, wie Gemein-

den Zulauf bekommen durch Menschen, die ihre Nähe suchen und Jesus finden.

Wenn ihr als Gemeinde oder Gemeinschaft ältere Menschen erreichen, besuchen und einladen möchtet, dann ist Sempers ein gutes, anerkanntes und mehrfach ausgezeichnetes „Werkzeug“, um gesellschaftsrelevant und leidenschaftlich unsere ältere Generation anzusprechen.

„Sempers“ gibt es mittlerweile an sechs Orten in Deutschland und arbeitet vor allem mit Wohnbaugesellschaften und Gemeinden zusammen. Wir glauben, dass Alterseinsamkeit eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen darstellt, aber auch die Chance beinhaltet, als Christen Verantwortung zu übernehmen und Menschen einzuladen, Jesus kennenzulernen.

Gemeinden und Gemeinschaften, aber auch einzelne Christen, die mit „Sempers“ ein Projekt umsetzen möchten oder einfach Fragen haben, können sich gerne an uns wenden (Thorsten Riewesell, info@sempers.org). Informationen, aber auch Möglichkeiten, diese wertvolle Arbeit zu unterstützen, gibt es unter www.sempers.org.

Thorsten Riewesell, Leiter
Sempers-Senioren mit
Perspektive gGmbH





HEILIG ABEND IM GEMEINDE-CAFÉ

Weihnachten allein? Das muss nicht sein!

Unter diesem Motto hatten wir Menschen eingeladen, die an Heiligabend sonst allein wären, gemeinsam etwas Zeit miteinander zu verbringen, bei Bratwurst und Punsch, Kartoffelsalat und Apfelquark, Feuerschale und weihnachtlicher Musik. Etliche folgten unserer Einladung und wir hatten so einen wunderbaren und Heiligen Abend in unserem **Gemeinde-Café "Flem²ings"**, mit guten Gesprächen, lustigen oder auch tief sinnigen Geschichten und gutem Essen. Am Ende des Abends waren alle froh und dankbar für die Zeit, die wir miteinander verbringen und uns so auch erleben und kennenlernen konnten. Dieser Abend war ein krönender Abschluss unseres ersten (halben) Jahres im Café. In den vergangenen Monaten hatten wir jeden Sonntagnachmittag unsere Türen des "Flem²ings" geöffnet für Gäste aus dem nahen oder fernen Umfeld. Bei leckeren Torten,

Kaffeespezialitäten oder Softdrinks konnte man nur für sich sein oder mit anderen Gästen und dem Café-Team ins Gespräch kommen – über „Gott und die Welt“. Dabei haben wir erfahren, wie wichtig und wie gern angenommen solch ein Ort ist. Ganz unterschiedliche Menschen haben uns aufgesucht. Nicht alle sind allein oder einsam. Doch alle haben die herzliche und wertschätzende Atmosphäre als sehr wohltuend für sich empfunden: die Gruppe von Freundinnen und Freunden, die sich so gemeinsam treffen können; der Sohn, der mit seiner kranken Mutter so ein paar Stunden dem Pflegealltag entfliehen kann in einen Raum, in dem er nicht komisch angeschaut, sondern herzlich empfangen wird und „einfach sein kann“; die Kinder, die durch das Viertel streunen und schon lange vor der Zeit an der Tür stehen, um endlich eingelassen zu

werden, um endlich etwas essen zu können. Für sie alle ist das "Flem²ings" ein Ort geworden, an dem sie willkommen sind und bei aller Unterschiedlichkeit wertgeschätzt werden. Diese Wertschätzung kommt nicht nur durch die liebevolle Gestaltung und Beleuchtung des Cafés zum Ausdruck (- der Raum „predigt“ mit -), sondern ebenso durch die vielen leckeren Kuchen und Torten incl. freundlicher Bedienung sowie die Zeit, die das Team in diese Arbeit und die Gespräche mit den Gästen investiert. Und das nehmen alle Gäste wahr und bestätigen es. In Zeiten, in denen eher Abgrenzung angesagt ist, braucht es Orte, an denen wir miteinander Mensch sein können. Und das ganz ungezwungen. So bahnt sich Liebe ihren Weg. Gottes Liebe zu seinen Menschen.

Jörg Stahn, Schwerin





„Was hat Gott mit mir vor?“

6

„Ich heirate später mal Evelin!“, sagte Ingo selbstsicher. „Man muss überhaupt nicht heiraten“, erwiderte ich. „Ich kenne eine Frau, die nie geheiratet hat“. Ingo schaute verdutzt und Manuel lachte sich darüber kaputt. Die drei Grundschüler in den 70ern kamen von der Schule und hatten denselben Weg. Meine Antwort damals war wahr, obwohl ich sie eigentlich nur gab, weil ich Ingo nicht heiraten wollte.

Das ist inzwischen ungefähr 45 Jahre her, und ich habe tatsächlich nie geheiratet.

Vorgestellt hatte ich mir das alles allerdings nicht so. Für mich gehörte eine eigene Familie lange zum Lebensplan dazu. Na klar. Nur ein Christ kam in Frage. Wer und wann, das würde Gott mir schon zeigen. Da war ich

entspannt. „You are not looking very hard?“, fragte mich mit Anfang zwanzig ein amerikanischer Besucher aus unserer Partnergemeinde. Nein, warum? Ich war viel unterwegs. Mit Jugendkreis oder über den EC deutschlandweit. Auf vielen christlichen Freizeiten im Urlaub war ich allein dabei und empfand es schön, so kam man immer gleich in Kontakt mit anderen. Außerdem waren in meinem Freundeskreis die meisten schon irgendwie verliebt oder verlobt oder verheiratet. Die ersten Kinder wurden geboren. Ich freute mich an ihnen. Einmal bekam ich Besuch von unserem damaligen Gemeinschaftspastor. Im Laufe des Erzählens kam er auf Jesu Worte in Matthäus 19,12. So recht fühlte ich mich da gar nicht angesprochen, nahm sie

aber das erste Mal bewusst wahr. Dann heiratete meine kleine Schwester. Mit dem Schwager kann man sich nur gut verstehen. Durch meine beiden Neffen entdeckte ich eine Dimension der Liebe, die ich bisher noch nicht kannte. Und ich? Was hatte Gott mit mir vor? Wen hatte er für mich?

In dieser Zeit war ich das erste Mal auf einem Single-Wochenende. Hauptsache, es geht nicht darum: Wer mit wem! Das angegebene Thema interessierte mich. Und tatsächlich: Hier erlebte ich ein fröhliches, entspanntes Zusammensein mit Leuten, Christen in einer ähnlichen Lebenssituation! Das tat gut! Aus dem Wochenende entstand EmwAg – Es muss was Anderes geben und daraus wurde irgendwann Solo&Co,

eine christliche Single-Organisation im deutschsprachigen Raum. Hier bin ich vernetzt mit christlichen Singles, um gemeinsam etwas zu unternehmen, sich auszutauschen und zu unterstützen. Um diese Vernetzung geht es hier. Es sind auch Lebens- und Wohngemeinschaften entstanden. Hier tauchte die Frage auf: Willst du dein Leben lang wie auf dem Bahnhof stehen und warten, wer aus dem Zug steigt?

Ein unerwarteter Tiefpunkt war dann die Nachricht meines glücklichen Bruders, dass er eine Freundin hat, ohne die er es sich nicht mehr vorstellen kann. So sehr ich mich für ihn freute, riss es mir die Füße weg. Nun rang ich mit Gott einmal grundlegend um meine persönliche Zukunft. Wie lange das ging, kann ich nicht mehr sagen. Es half die Frage einer Freundin, die ich vor Jahren schon hörte: Glaube ich Gott, dass er es gut mit mir meint? Immer? Ja, das glaubte ich! Und daran lasse ich mich auch immer mal wieder erinnern. Ich bin schon viele Jahre wieder entspannt und glücklich als Single. Ich bin sogar wirklich gern allein. Vielleicht auch, weil ich im Beruf immer mit Menschen zu tun habe. In der Gemeinde auch. Ich bin dann einfach dankbar, wieder mit meinem Gott allein zu sein! Der mich mit voller Absicht genauso gemacht hat und liebt, wie es sowieso kein Mensch kann. Einsam bin ich nicht. Und übrigens auch sehr dankbar für Schwager und Schwägerin, die auch an Jesus glauben, und glückliche Tante von nun drei Neffen und zwei Nichten. Gott hat mich mitten hineingestellt, gab mir als Single Familie und Freunde und immer wieder maßgeschneiderte Aufträge mit Herz. Aber das ist ein neues Thema

...

Evelin Sokoließ



Die stille Krise der Einsamkeit

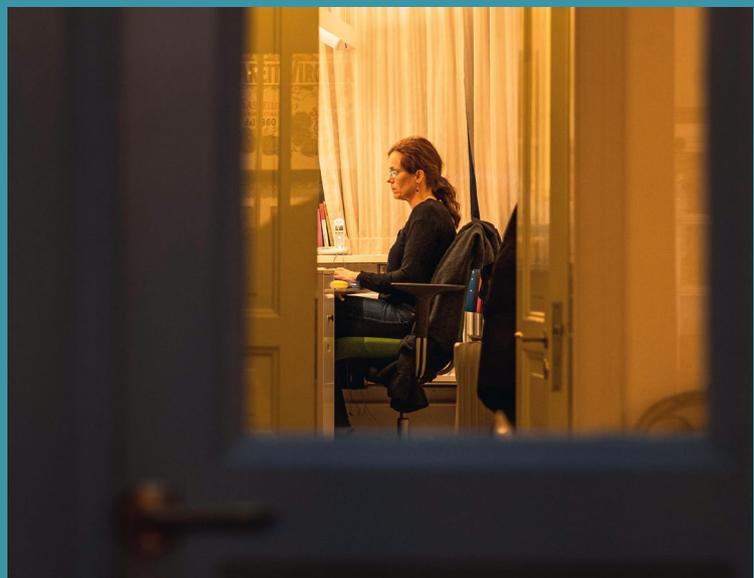
Etwa ein Drittel der Deutschen fühlen sich einsam. Besonders betroffen sind hierbei Alte, Kranke, Alleinerziehende und Menschen mit Migrationshintergrund. Doch Einsamkeit kann jeden treffen. Dabei meint Einsamkeit nicht dasselbe wie Alleinsein. Einsam ist nicht unbedingt, wer allein ist. Einsam ist, wer seine oder eigene soziale Beziehungen als unzureichend empfindet. Das klingt widersprüchlich, aber ich denke,

wir alle kennen das, dass nicht jede Beziehung, die wir führen, ein Ort der Ruhe und Kraft für uns ist. Und das muss es auch gar nicht sein. Wichtig ist das Gleichgewicht zwischen Beziehungen, die uns etwas geben und die uns etwas nehmen.

Jesus lebte das vorbildlich vor. Er verbrachte viel Zeit mit Menschen, die wir heute als „schwierig“ bezeichnen würden und nahm ihnen etwas von ihrer Einsamkeit. Gleichzeitig zog Jesus sich aber zurück, pflegte Beziehung mit seinen Jüngern und seinem himmlischen Vater.

Wir lösen das gesamtgesellschaftliche Problem nicht, wenn wir beim Thema Einsamkeit nur uns selbst im Blick haben. Als Christen und Christinnen sind wir aufgerufen, für die Menschen da zu sein und ihnen aus der Einsamkeit herauszuhelfen. Wie kann das aussehen? In Doberan habe ich versucht, einen Kaffeetreff in einem Stadtteilzentrum aufzubauen. Leider fiel die Teilnahme dürrig aus. Mir wurde deutlich: Die Menschen brauchen keine weiteren Angebote, bei denen sie nur zuschauen, sondern welche, die sie mitgestalten und bei denen langfristig Beziehung entstehen kann.

Tim Broßmann, Bad Doberan



Einsamkeit – eine große Herausforderung

Was könnte ein Lebenspark sein? Hinter diesem Wort verbirgt sich eine Idee, wie sich Diakonissen-Mutterhäuser weiterentwickeln können. Hier schreibt Frieder Trommer, was sich dahinter verbirgt.



Die letzten drei Jahre haben zu wichtigen Entscheidungen für die Zukunft der Mutterhäuser und des DGD geführt. Wir haben uns mit dem demografischen Wandel, unseren Möglichkeiten, den Arbeitsbereichen und Mitarbeitenden, den Standorten und Gebäuden beschäftigt. Die stärkste Bestätigung war für mich dabei, dass durch Gebet und Gottes Wort, Beraten und Nachfragen, wir letztlich zu einmütigen Entscheidungen für den Lebenspark gekommen sind. Natürlich war es ein Prozess, und wenn wir darüber in den Mutterhäusern gesprochen haben, dann gab es Fragen und Sorgen, aber auch Zustimmung und Ermutigung.

Aus Diakonissen-Mutterhäusern werden nun Lebensparks. Dabei entstehen zunächst im Bestand aus leerstehenden Zimmern Wohnungen, aber es wird auch neu gebaut. Es gab schon früher ähnliche Überlegungen. Wir hatten schon Wohnungen und diese auch vermietet. Doch nun geht es uns darum, für die Lebensparks Menschen zu gewinnen, die nicht nur

hier wohnen, sondern auch mit uns ihr Leben teilen wollen.

Lebensparks: Gemeinsam statt einsam

Wir haben uns mit den Bedürfnissen und Herausforderungen unserer Zeit beschäftigt. Einsamkeit wird eine der größten sein. Darum wollen wir mit den Lebenspark das Miteinander fördern. Gemeinsam statt einsam! Die Lebensparks geben die Möglichkeit, miteinander etwas zu erleben, sich für andere einzusetzen, aber auch etwas zu empfangen: Unsere Gästehäuser und Gemeinden bieten Kontakte zu Menschen, Veranstaltungen, Kleingruppen, Unternehmungen. Unsere Schwestern und Mitarbeitenden freuen sich über Unterstützung und Beteiligung.

Flexible Wohnmodelle

Um den unterschiedlichen finanziellen Situationen gerecht zu werden, bieten sich verschiedene Wohnmöglichkeiten an. Durch Umbaumaßnahmen entstehen derzeit etwa 40

Wohngemeinschaften, Apartments und Wohnungen in unterschiedlichen Größen, die entweder gemietet oder über eine Genossenschaft mitfinanziert werden können. Die neu gegründete Lebenspark-Dachgenossenschaft plant zudem Neubauten auf den Geländen der Lebensparks. Überall bestehen gemeinschaftliche Wohn- und Veranstaltungsräume, Gästezimmer, Plätze für Aktivitäten, sowie an einigen Standorten Buchcafés und Schwimmbäder.

Geistliche Zentren

Die Lebensparks sind Orte, an denen Diakonissen, Mieter und Mitarbeitende mit den neuen Lebenspark-Bewohnern gemeinsam Leben und Glauben gestalten. Gottesdienste, Gruppenangebote, gemeinschaftliche Mitarbeit und Hobbys bereichern das Zusammenleben und strahlen auf Gäste und die umliegende Region aus. Das gemeinsame Ziel ist es, auf einem starken Wertefundament engagiert als Christen zu leben und zu handeln – dieses Miteinander soll gefördert werden.

Mit dem Konzept der Lebensparks erreichen wir Menschen, die den Mut haben, Neues zu wagen und aktiv mitzugestalten. Unsere Lebensparks sind Orte, an denen Menschen sich wohlfühlen sollen und Gemeinschaft erleben können. Sie bieten ein Zuhause, in dem das WIR verbindet. Dies entspricht einem grundlegenden Lebensbedürfnis vieler Menschen in unserer Gesellschaft, in der Einsamkeit ein zunehmendes Problem darstellt.

Frieder Trommer



Klausurwochenende des EC Mecklenburg

Vom 22.-24. November fand das Klausurwochenende des EC Mecklenburg in Wismar statt – ein intensives, inspirierendes, aber auch lustiges Treffen des EC-Leitungsteams, das in vielerlei Hinsicht ein Highlight war. Das Wochenende begann mit einem unterhaltsamem Bowlingabend mit vielen Pins, die gnädig verschont wurden und stehen bleiben durften. Am Samstag folgte nach einem intensiven Arbeitstag ein Abendessen im Restaurant „Ahoi“ von Steffen Henssler mit anschließender Stadtführung.

Zukunftsprozess

Ein zentrales Element des Wochenendes war der Zukunftsprozess, bei dem die Methode der SWOT-Analyse zum Einsatz kam. SWOT steht für Stärken (Strengths), Schwächen (Weaknesses), Chancen (Opportunities) und Risiken (Threats). Diese Methode hilft dabei, die aktuelle Situation zu analysieren und strategische Ansätze für die Zukunft zu entwickeln. Gemeinsam identifizierten die Teilnehmer sowohl interne Stärken und Schwächen als auch externe Chancen und Risiken für die Zusammenarbeit der beiden Verbände.

Ergebnisse mit Weitblick

Aus den intensiven Diskussionen entstanden konkrete Ergebnisse, die die Weichen für die Zukunft stellen sollen. Zwei davon stehen besonders hervor:

- Zukünftige Finanzierung der Referentenstelle:** Es wurde ein Konzept entwickelt, wie die Finanzierung der wichtigen Referentenstelle langfristig gesichert werden kann. Dabei sollen sowohl interne

als auch externe Ressourcen mobilisiert werden, um diese zentrale Position nachhaltig zu stärken.

- Ein Arbeitertag für alle Mitarbeiter beider Verbände:** Geplant ist ein gemeinsamer Arbeitertag, der sowohl die Mitarbeiter des EC Mecklenburg als auch die des MGV einbindet. Ziel ist es, ab 2026 die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen den einzelnen Teams zu fördern, die Motivation zu steigern und eine gemeinsame Vision zu entwickeln.

Das Klausurwochenende zeigte einmal mehr, wie wichtig es ist, Raum für Visionen und strate-



gisches Denken zu schaffen. Mit einem gestärkten Zusammenhalt und klaren Zielen gehen der EC Mecklenburg und der MGV optimistisch in die Zukunft.

Lars Johannsen

FRAGEN FÜR DIE LEITUNGSTEAM-INSTA-VORSTELLUNG



Vorname, Name und Alter	Niklas Dombrowe, 20 Jahre
Wohnort	Wismar
Beruf	Auszubildender zum Gesundheits- und Krankenpfleger
Position im Vorstand	Beisitzer im EC-Leitungsteam seit 2023
Interessantes	<ul style="list-style-type: none"> - Habe mich kurz nach dem Teencamp 2019 taufen lassen - Engagiere mich im Jugendkreis, OWO und der LKG Wismar - Medizin begeistert mich immer wieder - Träume von einer Urlaubstour mit einer Vespa in Italien
1. Kontakt zum EC	EC-Jugendtage in Bad Doberan oder Römer-Freizeit in Karchow
Lieblingsort in MV	Graal Müritz
Was begeistert mich am EC MV?	<ul style="list-style-type: none"> - Hier finde ich Menschen, mit denen ich im Glauben und persönlich wachsen kann. - Die Teilnahme an den Jugendtagen ist ein jährliches Highlight für mich, denn ich freue mich darauf, bekannte Gesichter wiederzusehen und neue kennenzulernen. - Die Jugendtage versprechen interessante, aktionsreiche und spannende Erfahrungen.





PERSONAL

Gabriel Möbius wird ab 01. Januar 2025 eine Vakanzbegleitung in Ludwigslust übernehmen. Der Anstellungsumfang beträgt 20%. Durch den Umzug von Familie Möbius nach Burgambach ist diese Begleitung zeitlich bis zum 30.06.2025 befristet.

Seit vergangenem Jahr arbeitet **Lucy Ott** als pädagogische Mitarbeiterin im Leuchtturm. Ihre Anstellung wurde zum Februar um sechs Monate verlängert. In der LKG Lübtheen wurde im November ein neuer Vorstand gewählt. **Marietta Giese** hat erneut das Amt der Vorsitzenden inne.

HÄUSER

Dankbar über die lang erwartete Neugestaltung der Gemeinde-

räume, konnten die Geschwister der LKG Rostock am 1. Advent nach einmonatiger Pause, wieder in die Räume einziehen. Der Jugendraum, welcher bis auf die Grundmauern zurückgebaut wurde, wird mit der geplanten Erweiterung im Frühjahr fertig. Das gesamte Projekt konnte mit Fördermitteln und großzügigen Spenden aus der Gemeinde umgesetzt werden. Vielen Dank allen Spendern, allen tatkräftigen Mitarbeitern und Betern.

Kinder- und Jugendschutz geht jeden an

Im Mecklenburgischen Gemeinschaftsverband arbeiten wir in den Angeboten für Kinder und Jugendliche mit dem EC-Mecklenburg zusammen. Es ist uns ein gemeinsames Anliegen, Kinder und Jugendliche stark zu machen. Alle Teilnehmenden haben bei unseren Angeboten und Veranstaltungen das Recht auf Sicherheit, Privatsphäre und einen achtungsvollen Umgang.

Deshalb sind die Mitarbeitenden in den verschiedenen Arbeitsbereichen aufgefordert, Kindern mit Liebe, aber auch dem nötigen Respekt und einer Achtung

ihrer Privatsphäre zu begegnen. Wir wollen ein Zeichen gegen sexuelle Gewalt, Kindeswohlgefährdung und Vernachlässigung setzen. Mit dem Fachtag Prävention wollen wir unserer Verantwortung Rechnung tragen, dass alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, in diesem wichtigen Feld geschult sind. Kinder, Jugendliche und auch ihre Eltern dürfen erwarten, dass Haupt- und Ehrenamtliche um

ihre Verantwortung wissen, Regeln kennen und gegebenenfalls sprach- und handlungsfähig sind.

Die Anmeldung erfolgt über die Hauptamtlichen vor Ort.

Oder direkt hier:



	ja	nein
Du weißt wer im EC für Kinder- und Jugendschutz beauftragt ist?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Du kennst das Rahmenschutzkonzept?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Du weißt, was im Ernstfall zu tun ist?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Du hast in den letzten zwei Jahren einen Fachtag Prävention besucht?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Fachtag Prävention 22. März 2025
LKG Rostock - Hundertmännerstr. 1, Beginn 9:30 Uhr

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband
innerhalb der Evangelischen Landeskirche

MECKLENBURG

Liebe Mitglieder und Freunde im MGV,

**„Bauen hat seine Zeit und Abbre-
chen hat seine Zeit!“ Prediger 3,3b.**

Nach acht Jahren verabschiede ich mich von der LKG Güstrow, dem Leuchtturm und von euch allen. Mit 75 Jahren werde ich nun Ende März meine Zelte in Güstrow abrechnen und in die Schwesternschaft zurückkehren. Zukünftig wohne ich in Kohlberg, einem kleinen Dorf auf der Schwäbischen Alb und werde dort und an anderen Orten noch verschiedene Aufgaben wahrnehmen.

Als „Nordlicht“ habe ich mich in Mecklenburg bald zuhause gefühlt. Wind und Wellen, die Sprache, Kartoffeln und Grünkohl, Plattdeutsch und nicht zuletzt die gute Allianzgemeinschaft der Christen in Güstrow waren so ver-

traut. Viele im MGV habe ich im Laufe der Jahre beim Landesgemeinschaftstag, bei Rüstzeiten, Bibeltagen, MGV-Andachten sowie in Gottesdiensten kennengelernt und werde manche intensiven Gespräche vermissen.

Besonders dankbar bin ich für die Gottesdienste in der LKG Güstrow, für die Gebetskreise, für besondere Einsätze auf dem Distelberg und im Leuchtturm. Es gäbe noch viel zu erzählen – vielleicht kommt Ihr gern zum Gottesdienst am 9. März nach Güstrow, 10 Uhr, Grüner Winkel 5. Hinterher ist Zeit zum Klönen – herzlich willkommen!

Mit der Jahreslosung aus 1. Thessalonicher 5,21: „Prüft **alles** und behaltet das **Gute!**“ wünsche ich dem MGV eine gesegnete Zeit.

Eure Schwester Ursel Neuhaus



IMPRESSUM

Wir in Mecklenburg – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des MGV und des EC

Herausgeber

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.
innerhalb der Evangelischen Landeskirche

Inspektor

Gunnar Ollrog · Grüner Winkel 5 · 18273 Güstrow
Tel. 03843 465383 · inspektor@mgvonline.de
www.mgvonline.de

Redaktion

Gabi Bast, Lars Johannsen,
Gunnar Ollrog

Bankverbindung

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.
Evangelische Bank e.G.,
IBAN: DE65 5206 0410 0006 4381 80,
BIC: GENODEF1EK1

Herstellung, Layout, Gestaltung
serfling.media / Leipzig